

VIII.

Fünf Jahrzehnte kirchengeschichtliche Forschung in Westfalen

(Verein und Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte).

Von Landeskirchenrat Dr. Wilhelm R a h e in Bielefeld.

Am 27. 9. 1897 ist der heutige Verein für Westfälische Kirchengeschichte zunächst als „Verein für die Evangelische Kirchengeschichte der Grafschaft Mark“ unter freudiger Anteilnahme des Generalsuperintendenten D. Nebe und des späteren Präses der Westfälischen Provinzialsynode, Superintendent D. König, Witten, auf der Kirchlichen Konferenz der Grafschaft Mark in Hagen (Westf.) gegründet worden. 1899 erschien das erste Jahrbuch des Vereins, der damit an das Licht der Öffentlichkeit trat. Später hat man den Namen des Jahrbuchs noch zweimal verändert. Vom 5. Jahrgang an hieß es „Jahrbuch des Vereins für die Evangelische Kirchengeschichte Westfalens“. 1924 wurde der Titel umgewandelt in „Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte“.

Das 1. Jahrbuch (1899) brachte aus der Feder von D. Rothert einen Bericht über die Gründung. Mit Recht hat man sich damals die Frage vorgelegt: „Ist die Gründung eines solchen Vereins überhaupt notwendig?“ Man meinte, eine befahende Antwort geben zu müssen. Gewiß war in kirchengeschichtlicher Hinsicht von Pfarrern und einzelnen Mitarbeitern in den Gemeinden gearbeitet worden, aber zutage traten oft nur populäre Darstellungen, die unkritisch in ausgefahrenen Geleisen einhergingen und Angaben, die längst als Irrtümer erkannt waren, weitergaben. Deutlich trat in Erscheinung: Wer ohne genügende Kenntnis der allgemeinen Geschichte an eine Spezialaufgabe herantritt, hat oft nicht die richtigen Maßstäbe zur Beurteilung der von ihm geschilderten Verhältnisse und Persönlichkeiten.

Noch ein anderer Grund hat mitgewirkt, sich für die Gründung zu entscheiden. Die kirchliche Vergangenheit Westfalens ist vielseitiger und interessanter als die mancher anderen

Länder und Provinzen. Die Reformation z. B. ist bei uns oft eigene Wege gegangen; nicht selten ist sie gegen den Willen der staatlichen und kirchlichen Obrigkeit eingeführt worden. So machte sich also der Verein die Weckung und Pflege des Studiums der westfälischen Kirchengeschichte zur Aufgabe. Man wollte vor allem an die noch nicht erschlossenen Archive herankommen. Zugleich suchte man die Kenntnis der westfälischen Kirchengeschichte möglichst weiten Kreisen zugänglich zu machen. Später wurde die sog. religiöse Volkskunde hinzugenommen.

Immer sollte bei der Forschung und Bearbeitung der Quellen der Zusammenhang mit der allgemeinen Kirchengeschichte gewahrt bleiben, in die die Territorialkirchengeschichte sich einzuordnen hat. Dabei war man sich von Anfang an darüber klar, daß es sich bei dieser Arbeit nicht um tote Historie handle, sondern diese Arbeit Dienst an der Gegenwart sei. Wenn wir versuchen, die Geschichte kennen zu lernen, werden wir mit neuer Verantwortungsfreudigkeit unserer Zeit dienen können; denn „die Kenntnis der Vergangenheit ist die Grundlage für die Erkenntnis der Gegenwart“. Hugo Rothert hat den Satz geprägt: „Die Vergangenheit zeigt die Brunnen, aus denen uns Kraft und Hoffnung zufließen, wenn wir nur wollen!“

Eine Schwierigkeit, die auch in anderen Landschaften und Ländern vorhanden ist, bedarf noch der Erwähnung. Der geschichtliche Raum Westfalen ist weit größer als die heutige Provinz. Das heutige Westfalen ist ein verhältnismäßig junges territoriales Gebilde. Die Provinz Westfalen im heutigen Sinn gibt es erst seit 1815. Damals blieb das ganze Osnabrücker Land, das von Westfalen bewohnt ist, ausgeschlossen. Andererseits wurde der Provinz Westfalen das Siegerland zugewiesen, in dem eine fränkische Bevölkerung zu Hause ist. Das Bistum Münster wurde unter Westfalen, Hannover und Oldenburg aufgeteilt. Dennoch haben die Länder, die zum heutigen Westfalen zusammengefaßt sind, eine relativ einheitliche Geschichte. Schon von hier aus gesehen erscheint es möglich, eine Kirchengeschichte Westfalens zu schreiben.

Anfänglich scheint man in Erwägung gezogen zu haben, ob nicht ein Gesamtverein gegründet werden müsse, der mehrere

Lokalvereine zusammenfasse. Schließlich ging man dazu über, nach dem Vorbild von Hannover den Verein so aufzubauen, daß aus kirchengeschichtlich interessierten Persönlichkeiten der ganzen Provinzialkirche ein weiterer Vorstand gebildet wurde, der seinerseits einen Redaktionsauschuß zur Abfassung des Jahrbuchs wählte. Die Mitglieder sollten sich als Subskribenten ansehen und auch als Mitarbeiter in Erscheinung treten. Vorsitzender wurde Geheimrat Prof. Dr. Goebel in Soest. Die späteren Ausgaben des Jahrbuchs, das also vor 5 Jahrzehnten zum ersten Mal erschien, waren nicht nur für die Grafschaft Mark, sondern für die ganze Kirche von Westfalen bestimmt. Dem Redaktionsauschuß, der das Jahrbuch herauszugeben hatte, gehörten in der ersten Zeit u. a. an: Staatsarchivdirektor Prof. Dr. Philippi, Prof. D. Knodt, Pfarrer D. Rothert und Studiendirektor Nottebohm vom Predigerseminar Soest. Die Leitung des Ausschusses hatte von 1899 bis 1928 Pfarrer D. Rothert, der spätere ordentliche Honorarprofessor für westfälische Kirchengeschichte an der Universität Münster. Nach dem Abgang des Geheimrats Goebel war er von 1907 bis 1928 zugleich Vorsitzender des Vereins. Jahrzehnte hindurch hat er in der Leitung und Arbeit des Vereins an vorderster Stelle gestanden. Sein reiches, auf unermüdlichen Forschungen ruhendes Wissen, seine bis ins hohe Alter währende geistige Spannkraft und seine treue kirchliche Haltung befähigten ihn in besonderer Weise zur Leitung. Davon legen seine zahlreichen Beiträge in den Jahrbüchern und seine sonstigen Veröffentlichungen Zeugnis ab. Seine letzte große Gabe war seine vierteilige Minden-Ravensbergische Kirchengeschichte 1927-30.

Mit der eigenen Arbeit sah man sich in eine größere Arbeitsgemeinschaft hineingestellt. Schon bald setzte der Austauschverkehr mit einer ganzen Anzahl von Geschichtsvereinen der Provinz Westfalen und mit verwandten Bestrebungen in anderen Provinzial- und Landeskirchen ein. Dieser Verkehr konnte nach und nach beträchtlich erweitert werden. Auch ging man dazu über, das sogenannte Vertrauensmänner-System einzuführen. Ein jeder Kirchenkreis sollte seinen Vertrauensmann haben; später verband man damit das Amt des Archivpflegers

in den Synoden. Viel Förderung erfuhr der Verein durch den Generalsuperintendenten D. Nebe, der selber für das Jahrbuch Beiträge schrieb. Später traten Generalsuperintendent D. Zöllner, Geheimrat Prof. D. Dr. Grünmacher, Superintendent D. Nelle, Studiendirektor D. Zänker vom Predigerseminar Soest, Präses D. Koch, der gewöhnlich unsere Tagungen mit einer Andacht einleitete, und andere in den Vorstand ein. Unter den Tagungen der ersten Zeit ragen die folgenden hervor: Dortmund 1902, Witten 1904, Gütersloh 1906, Dortmund 1921. Dazu kamen verschiedene kleinere kirchengeschichtliche Arbeitsgemeinschaften.

Von 1929-35 gab Konsistorialrat Koch in Münster das Jahrbuch heraus. Auch im Amt des Vorsitzenden war er Nachfolger von Prof. Rothert. Die unter seiner Leitung anlässlich des Soester Reformationsjubiläums (1933) gehaltene Tagung war eine gute Werbung für die Sache des Vereins, der seinen Mitgliedern eine besondere Gabe auf den Tisch legte, nämlich die dreiteilige Soester Reformationsgeschichte aus der Feder unseres Vorstandsmitglieds Senator a. D. Dr. Schwarz. Konsistorialrat Koch wurde bereits 1935 in die Ewigkeit abgerufen; die Arbeit am Jahrbuch 1935 hatte er noch in seiner Vaterstadt Höxter abschließen können.

Seit 1935 ist der jetzige Vorsitzende zugleich Herausgeber des Jahrbuchs. Superintendent Clarenbach, Soest, stand ihm als stellvertretender Vorsitzender beratend und helfend zur Seite. Zu unserer Freude ist der leitende Amtsträger der Evangelischen Kirche von Westfalen, Präses Ernst Wilm, in den Vorstand eingetreten. Außer den Genannten gehören dem Vorstand zur Zeit an: Staatsarchivdirektor Prof. Dr. Bauermann, Münster; Pfarrer i. R. Blodau, Hausberge a. d. Porta; Superintendent Brune, Emsdetten; Pfarrer D. Frick, Kaiserswerth a. Rh.; Prof. D. Goeters, Bonn; Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus, Halver i. W.; Präses D. Koch, Bielefeld; Archivar Dr. Roehling, Herringen b. Hamm (Westf.); Pfarrer Möller, Münster; Landesuperintendent Prof. Lic. Neuser, Detmold; Ministerialrat Prof. Dr. Rothert, Münster; Bürgermeister Senator a. D. Dr. Schwarz, Soest; Prof. Lic. Dr. Stupperich, Münster;

Pfarrer Thiemann, Siegen; Vizepräsident Dr. Thümmel, Bielefeld; Kirchengemeinde-Oberinspektor Vieth, Minden.

Wir hatten gut besuchte Tagungen 1936 und 1938 in Münster, 1939 in Bielefeld (hier konnten wir das 40jährige Bestehen begehen), 1941 in Gütersloh, 1942 in Herford, 1947 in Soest und 1949 in Minden (die 50-Jahr-Feier des Vereins, über die u. a. die „Evangelische Welt“ und das „Deutsche Pfarrerblatt“ ausführliche Berichte brachten). Mit den Tagungen waren in der Regel Führungen durch Kirchen, Bibliotheken, Archive usw. verbunden. Unter Mitwirkung des Staatsarchivs Münster veranstalteten wir 1936 einen kirchenarchivalischen Lehrgang in Soest. Die Geschäftsstelle wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen von Münster nach Minden verlegt. Die Zahl der Mitglieder betrug 1948: 351, 1949: 412.

Manche Anregungen brachten uns die von der Arbeitsgemeinschaft landeskirchlicher Archivare bzw. vom Archivamt der Evangelischen Kirche in Deutschland veranstalteten Tagungen, an denen einige unserer Mitarbeiter regelmäßig teilnahmen.

Mit der Ev.-Theol. Fakultät in Münster und der Theologischen Schule in Bethel bei Bielefeld, sowie mit dem Staatsarchiv in Münster haben wir stets gute Nachbarschaft und Fühlung gehalten. Einen großen Verlust erlitten wir durch den Heimgang der Professoren D. Dr. Georg Grützmaker und D. Karl Bauer in Münster. Beide waren einst von Baden nach Westfalen gekommen. Grützmakers Name kehrte unter den Vortragenden, was immer sehr begrüßt wurde, in gewissen Abständen bei unseren Tagungen ständig wieder. Er besaß in besonderem Maße die Gabe des fesselnden Vortrags und der anschaulichen, mitreißenden Darstellung. Ebenso hatte D. Bauer, übrigens ein Schüler Grützmakers, viel Verständnis für die territorialkirchengeschichtlichen Bestrebungen. Später haben Prof. D. Goeters, der von Bonn nach Münster gekommen war, und Prof. Lic. Dr. Stupperich, Münster, bei unseren Tagungen mitgewirkt, ebenso immer wieder der Kirchenhistoriker der Theologischen Schule in Bethel, Dozent D. Frick, der jetzige Vorsteher der Anstalten von Kaiserswerth.

Ein rühriger Mitarbeiter war auch Pfarrer D. Dresbach, Halver. Schon vom 2. Band der Jahrbücher an hat er regelmäßig mitgearbeitet. Seine „Pragmatische Kirchengeschichte Westfalens und der Rheinprovinz“, sowie seine Reformationsgeschichte fanden viel Beachtung, wenn sie auch heute in manchen Einzelheiten der Darstellung überholt sind. Langjährige treue Mitarbeiter waren ferner der bekannte Hymnologe Superintendent D. Nelle, Hamm (Westf.), sowie Pfarrer D. Niemöller, Elberfeld; auch sein Sohn, D. Martin Niemöller, war bis zu seiner Berufung nach Berlin-Dahlem im Vorstand des Vereins mit tätig.

Mit auf die Initiative des Vereins geht es zurück, daß seit 1948 in Westfalen die Kandidaten des Predigtamts beim zweiten theologischen Examen in westfälischer Kirchengeschichte geprüft werden; mit Recht darf angestrebt und erwartet werden, daß unsere Kandidaten die Geschichte ihrer Heimatkirche bzw. Heimatlandschaft einigermaßen kennen. Auf diesem Wege sind uns einige Landeskirchen vorgegangen; andere sind dabei, uns auf diesem Wege zu folgen. Schon einer unserer älteren westfälischen Geschichtsschreiber Dietrich von Steinen († 1759), der Verfasser der vierbändigen Westfälischen Geschichte, hat gemeint: „In einem Land leben und das Land nicht kennen, auch nicht begehren zu kennen, ist höchst strafbar und unbillig gehandelt!“

Zu erwähnen ist ferner noch, daß seit Dezember 1946 wieder Vorlesungen über Themen der westfälischen Kirchengeschichte an der Ev.-Theol. Fakultät der Westfälischen Landes-Universität in Münster möglich sind. Durch den Eintritt des Landesuperintendenten Professor Lic. Neuser, Detmold, in den Vorstand konnten die Beziehungen zur Lippischen Landeskirche enger gestaltet werden.

Als der jetzige Vorsitzende am 6. 12. 1944 in Minden ausgemobbt wurde, ist ein Teil unserer Bücherei verlorengegangen. Von den Vereinen und Gesellschaften, die mit uns im Austausch stehen, haben wir manche Hilfe erfahren. Auch bemühen wir uns, sonstige Literatur zur westfälischen Kirchengeschichte für unsere Bibliothek zu erwerben.

Es erscheint angebracht, von der Forschungsarbeit, wie sie in den Jahrbüchern niedergelegt ist, kurz Rechenschaft abzugeben. Dabei kann es sich hier nicht um ein vollständiges Inhaltsverzeichnis handeln. Ein solches wurde einst im Jahre 1936 aufgestellt und brachte im Band 37 die in den 36 Jahrgängen erschienenen Aufsätze und Arbeiten. An Gesamtdarstellungen, die im Jahrbuch veröffentlicht wurden, sind zwei größere Arbeiten von Hugo Rothert zu nennen, nämlich die „Kirchengeschichte der Grafschaft Mark“, 3 Teile (1911-13), und die „Minden-Ravensbergische Kirchengeschichte“, 4 Teile (1927-30).

Wenn wir jetzt einzelne Arbeiten noch besonders nennen, so kann das nicht als spezielle Würdigung, vielmehr nur als ein Ausschnitt verstanden werden. Es ist verständlich, daß die Kirchengeschichte der Frühzeit und auch des Mittelalters in unseren Jahrbüchern verhältnismäßig selten behandelt wird. Die Erschließung der Quellen ist hier besonders schwierig. Folgende Arbeiten sind u. a. zu erwähnen:

Emil Knodt, Die Anfänge von Westfalens Christianisierung (1900).

H. W. zur Nieden, Die Anfänge des Christentums im Gebiet der Lippe, Ruhr und Wupper (1907).

Mit der Entstehung und dem Inhalt des „Heliand“ haben sich unsere Mitarbeiter immer wieder auseinandergesetzt, so Hugo Rothert (1922) und F. Böckelmann (1926).

Aus dem großen Gebiet der mittelalterlichen Kirchengeschichte seien nur zwei Beiträge angeführt:

Hugo Rothert, Das St. Patroklostift zu Soest von seinen Anfängen bis in die Tage der Reformation (1914/15).

Ludwig Roehsling, Die Urkunden des Pfarrarchivs zu Pr. Oldendorf (1937/38).

Mit der Zeit der Reformation, deren Einführung in Westfalen oft einen dramatischen Verlauf nahm, betreten wir die in den Jahrbüchern wohl am meisten behandelte Geschichtsperiode. Auch hier können nur einzelne Arbeiten Erwähnung finden:

Hugo Rothert, Luthers Beziehungen zu Westfalen (1917) und: Der Kampf um Münster (1925).

Klemens Löffler, Reformationsgeschichte der Stadt Münster (1918).

Hubertus Schwarz, Geschichte der Reformation in Soest, 3 Teile (1932).

Albrecht Stenger d. A., Die Reformation in Dortmund (1939/40).

Emil Knodt verdanken wir ein Lebensbild des lutherischen Theologen und Geschichtsschreibers Hermann Hamelmann (1899).

Aus der Zeit der Gegenreformation sei eine Arbeit angeführt:

Adolf Benkert, Zur Vorgeschichte der Gegenreformation in Höxter (1931).

Auch das Zeitalter des Luthertums und des Pietismus ist in unseren Jahrbüchern gut vertreten. Hugo Rothert hat den Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg beschrieben (1924). Er ist ferner der Frage nachgegangen (1921): „Woher kommt es, daß die alterangelische Kirche Ravensbergs konsistorial verfaßt war, während die der Mark sich in ihren Synoden selbst regierte?“

H. W. zur Nieden behandelte „Die religiösen Bewegungen im 18. Jahrhundert und die lutherische Kirche der Grafschaft Mark“ (1909/10).

Heinrich Niemöller verfaßte das Lebensbild des Lippstädter Pfarrers und Bielefelder Superintendenten Matthias Dreckmann, „Eine westfälische Pastorengestalt um die Wende des 17. Jahrhunderts“ (1901).

Es seien noch folgende Arbeiten aus dieser Epoche hervorgehoben:

H. Sander, Zeugenaussagen über Lehre und Leben der Labadisten in Herford (1925).

Wilhelm Noelle, Lutheraner und Reformierte in der Grafschaft Mark vom Westfälischen Frieden bis zur Union (1936-40).

Th. Wotschke veröffentlichte Briefe zur Geschichte des westfälischen Pietismus (1931/33), sowie Urkunden zur westfälischen Kirchengeschichte (1936).

Ud. Sellmann behandelte „Die Förderung des Schulwesens der Grafschaft Mark seitens der lutherischen Geistlichkeit“ (1936).

Die Arbeit von Robert Frick „Pietismus und Rationalismus als Gabe und als Gefahr“ (1939/40) führt bereits in die Zeit der Aufklärung hinein. Mit der Aufklärung selbst hat es der Beitrag von Hugo Kothert zu tun: Johann Moritz Schwager, ein westfälischer Pfarrer des vorigen Jahrhunderts (1900). Es ist bezeichnend, daß manche westfälischen Gemeinden dem Rationalismus energischen Widerstand geleistet haben.

Das 19. Jahrhundert, zumal das Zeitalter der Erweckung, das einzelnen Kirchenkreisen und Gemeinden in Westfalen ein ganz neues Gesicht gab und mannigfache Werke der Liebe, z. B. die Bodenschwinghschen Anstalten in Bethel, ins Leben rief, kommt auf vielfache Weise zur Darstellung. Ludwig Koehling veröffentlichte den interessanten Bericht des Präses Jacobi über das Konventikelwesen (1932/33). Aus seiner Feder ist auch ein Lebensbild desselben Bernhard Jacobi, eines Enkels des Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi und des „Wandsbecker Boten“ Matthias Claudius, erschienen (1934/35).

E. Hartmann verdanken wir eine Chronik der Lutherischen Konferenz in Minden-Ravensberg (1914/15).

Auf die Erweckung selbst gehen folgende Arbeiten ein:

Cajus Fabricius, Carl von Tschirsky-Boegendorff - ein Beitrag zur Geschichte der Erweckung in Minden-Ravensberg (1918).

Wilhelm Rahe, Johann Heinrich Volkening (1796-1877) - dienstliche Schreiben, Briefe, Tagebuchblätter (1937/38) und: Johann Heinrich Volkening als Prediger in den Anfängen der Erweckungsbewegung von Minden-Ravensberg (1939/40).

Im 19. Jahrhundert erfolgten viele Neugründungen von evangelischen Kirchengemeinden in der Provinz Westfalen. Man hat behauptet, man müsse um 1000 Jahre in das karolingische oder sächsische Jahrhundert zurückgehen, um eine gleiche Tätigkeit in bezug auf Neubildung von Gemeinden wahrzunehmen.

Unser früherer Generalsuperintendent D. Gustav Nebe schrieb einen sachverständigen Aufsatz über „Evangelische Ge-

meindegründungen im 19. Jahrhundert" (1903). Er hat ferner eine Arbeit über die Vorgeschichte des rheinisch-westfälischen Predigerseminars in Soest, das leider ein Opfer der Bomben geworden ist, geliefert (1906).

Schließlich ist für die erste Zeit unseres Jahrhunderts noch die Arbeit von W. Burgbacher zu nennen: Chronik der kirchlichen Verhältnisse in Westfalen für 1905-1907 (1907-10).

An einigen wichtigen Beiträgen zur Geschichte des Kirchenlieds, die in unseren Jahrbüchern veröffentlicht wurden, können wir nicht ganz vorübergehen.

Hermann Nelle verdanken wir mehrere Arbeiten:

H. Meyer und L. B. Gesenius, Pastoren zu Dinker, - ein Beitrag zur Hymnologie der Grafschaft Mark (1899).

Hermann Wilkens Kirchenordnung von Neuenrade und ihre Liederammlung (1900).

Die evangelischen Gesangbücher der Städte Dortmund, Essen, Soest, Lippstadt und der Grafschaft Mark (1901/02).

Außerdem verdienen Erwähnung:

P. Eichhoff, Das älteste Mindener, das älteste Ravensbergische und die beiden Herforder Gesangbücher (1914/15).

Ad. Clarenbach, Zwei bisher unbekannte westfälische Gesangbücher (1925).

Hugo Rothert, Zur Geschichte der letzten beiden westfälisch-rheinischen Gesangbücher (1932).

Ad. Sellmann, Thüringens Anteil an dem kirchenmusikalischen Leben Westfalens (1936).

Der vorstehende summarische Überblick wäre unvollständig, wenn wir nicht auf die Forschungen hinweisen wollten, die entweder als selbständige Bücher oder Schriften erschienen sind oder in den zuständigen Zeitschriften, - ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben. Es sei in diesem Zusammenhang etwa erinnert an Hugo Rotherts Buch „Zur Kirchengeschichte der ehrenreichen Stadt Soest“ (1905), an seine „Kirchengeschichte des westfälisch-rheinischen Industriegebiets“ (1926), an Friedrich Große-Dresselhaus' Arbeit über „Die Einführung der Reformation im Tecklenburger Land“ (1917), an das Werk der Pro-

fessoren Heinrich Schloffer und Wilhelm Neuser „Die Evangelische Kirche in Nassau-Oranien 1530-1930“, 2 Bände (1931.33), an Karl Wülfraths „Bibliotheca Marchica“ (1936) und an Hermann Rotherts großangelegte „Westfälische Geschichte“, von der Soeben der I. Band (Mittelalter. Von der Zeit der Römerkriege bis zum Ende des 15. Jahrhunderts) erschienen ist (1949). Hierhin gehören auch neben Hugo Rotherts und H. W. zur Niedens Festschrift zur 300jährigen Gedächtnisfeier der 1. märkischen lutherischen Generalsynode 1612 in Anna (1912) auch Karl Bauers Aufsätze „Aus der Geschichte der Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung von 1835“ (1936) und das Werk von Walter Göbell „Die Rheinisch-Westfälische Kirchenordnung von 1835, ihre geschichtliche Entwicklung und ihr theologischer Gehalt“ (1948), sowie die mannigfachen mit der Entstehung der Inneren Mission, insonderheit der Anstalt Bethel, zusammenhängenden historischen und biographischen Arbeiten. Einige Beiträge zur westfälischen Kirchengeschichte verdanken wir der Monatschrift für Pastoraltheologie und den Jahrbüchern der Theol. Schule in Bethel. Auch die Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte haben sich gelegentlich mit Westfalen beschäftigt; so brachte Heft 91 die Reformationsgeschichte von Lippstadt aus der Feder von Heinrich Niemöller (1906).

An den Dienst, den uns die Historische Kommission des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde mit ihren Veröffentlichungen, etwa der Herausgabe der Urkundenbücher oder der Westfälischen Lebensbilder, erweist, kann hier nur mit Dank erinnert werden.

Es wäre eine lohnende Aufgabe, näher auf manche anderen Veröffentlichungen unserer westfälischen Verleger, z. B. der Aschendorff'schen Verlagsbuchhandlung in Münster oder des Verlags C. Bertelsmann in Gütersloh, einzugehen und dazu die in Frage kommenden Veröffentlichungen der uns nahestehenden Geschichtsvereine zu beschreiben. Welche Fülle von Material bringen z. B. die „Westfälische Zeitschrift“, von der jetzt der 97. Band vorliegt, die Zeitschrift „Westfalen“ (zuletzt Band 27: Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde), die „Münsterschen Beiträge zur Geschichtsforschung“, die „Bau- und Kunstdenk-

mäler von Westfalen" und die „Niedersächsischen Jahrbücher für Landesgeschichte"! Auch würde es sich lohnen, ältere Arbeiten hervorzuheben oder solche zu würdigen, die im Bereich unserer Nachbarkirchen, der von Hannover, des Rheinlands und der Lippischen Landeskirche, entstanden sind. Um der nachbarlichen Verbundenheit willen seien die „Zeitschrift für Niedersächsische Kirchengeschichte", die „Kirchengeschichte Niedersachsens" von Joh. Meyer (1939) und die „Evangelische Kirchenkunde Niedersachsens" von E. Rolffs (1938), sowie die „Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte" und die „Theologischen Arbeiten aus dem wissenschaftlichen Predigerverein der Rheinprovinz" vor allem erwähnt. Gern haben wir auch aus den Zeitschriften der anderen Territorialkirchengeschichtsvereine, z. B. der „Zeitschrift für Bayerische Kirchengeschichte" und aus den „Blättern für Württembergische Kirchengeschichte" gelernt. Leider erlaubt es der Platz nicht, die eine oder andere wichtige Arbeit zu nennen.

Westfalens Städte, insonderheit die des Industriegebiets, aber auch Münster, Bielefeld, Siegen und andere haben durch die Bombenangriffe schwer gelitten. Viele Kirchen, Rathäuser, Schlösser und Privatbauten, Archive und Bibliotheken haben eine große Einbuße an wertvollen Kulturgütern erfahren. Umso notwendiger erscheint es uns, auf das Vorhandene hinzuweisen und es für die Gegenwart nutzbar zu machen.

Es ist noch ein wenig über die Aufgaben zu sagen, die vor uns liegen. Seit 1940 war es uns nicht mehr möglich, das Jahrbuch herauszubringen. Wir standen auf der schwarzen Liste der Reichsschrifttumskammer. Unsere nächstliegende Aufgabe ist jetzt die regelmäßige Herausgabe des Jahrbuchs. Es ist weiter vorgesehen, in einer zweiten Reihe wissenschaftliche Arbeiten zu veröffentlichen, die mit der westfälischen Kirchengeschichte zusammenhängen, etwa Dissertationen und andere wichtige Einzelarbeiten.

Noch immer beschäftigt uns die Arbeit am „Westfälischen Pfarrerbuch". Unsere Kartothek haben wir durch die Schrecken der Bombenangriffe hindurchretten können. Sie weist über 5400 Namen auf. Seit der Währungsreform ist das Tempo ein

wenig langsamer geworden. Dennoch hoffen wir, allmählich ans Ziel zu kommen. Es würde uns schon etwas helfen, wenn jede Gemeinde ein Verzeichnis der Pastoren aufstellte, die in ihr gewirkt haben. Eine wichtige Vorarbeit zum Pfarrerbuch hat Superintendent a. D. Jesse, Lotte (Kr. Tecklenburg), geleistet. Er ist der Frage der Pfarrstellenbesetzung und der Entstehung der einzelnen Gemeinden und Kirchenkreise nachgegangen. Auch das Westfälische Pfarrerbuch verdient in diesem Zusammenhang Erwähnung; es ist von Adolf Clarenbach jahrelang mit Liebe und Sorgfalt redigiert worden und bringt in seinen 30 Jahrgängen viel Kirchengeschichtliches, z. B. Nachrufe und Lebensläufe.

Ofter sind wir gefragt worden, was uns für unsere Arbeit noch weiter vorschwebt. Für unbedingt nötig halten wir eine Übersicht über die kirchlichen Archivbestände. Erforderlich ist auch ein Buch: Quellen und Bearbeitungen der westfälischen Kirchengeschichte, eine vollständige Bibliographie. Dringend brauchen wir ein Urkundenbuch: Quellen zur Reformationsgeschichte; dazu gehören die Dokumente der Universitäten, Briefe der Reformatoren und ihrer Zeitgenossen, Kirchenordnungen, Visitationsberichte, Ratsprotokolle und dergl. Orthodoxie und Pietismus bedürfen in manchem noch der Aufhellung. Auch fehlt uns eine zusammenfassende Darstellung der für Westfalen so bedeutsamen Erweckung des 19. Jahrhunderts und eine Beschreibung des Kampfes und Zeugnisses der Bekennenden Kirche in Westfalen. Über die Predigt in Westfalen liegen bisher nur Einzeluntersuchungen vor. Wir wünschen uns daher eine Gesamtdarstellung der evangelischen Predigt in Westfalen seit jener Zeit, in der der Augustiner Joh. Westermann, der in Wittenberg studiert hatte, als erster durch seine Katechismuspredigten die Reformation in Lippstadt einführen half (1524). Erforderlich ist ferner eine Gesamtdarstellung und Beschreibung des komplizierten Pfarrstellenbesetzungsrechts in unserer Heimatkirche.

Auch mit der Ortskirchengeschichtsforschung, deren sich manche Pfarrer und kirchengeschichtlich interessierte Gemeinde-

glieder liebevoll angenommen haben, hoffen wir, ein wenig weiterzukommen. Wieviel Möglichkeiten ergeben sich von hier aus, das kirchliche Leben und die kirchliche Sitte in den Gemeinden zu beleben und zu vertiefen! Eine gedruckte Darstellung der lokalen Kirchengeschichte wird u. E. nicht nur der Eingeseffene freudig begrüßen. Auch mancher von den neu Hinzugezogenen wird sich gern dadurch helfen lassen, am neuen Ort heimisch zu werden.

Vielleicht geht auch unser Wunsch nach einer Zentralstelle für die Arbeit an der westfälischen Kirchengeschichte, etwa in Verbindung mit der Ev.-Theol. Fakultät in Münster, in Erfüllung. So hoffen wir, im Laufe der Zeit noch manches Material für die größere Aufgabe einer Gesamtdarstellung der westfälischen Kirchengeschichte zusammenzutragen und auszuwerten. Um der gemeinsamen Forschungsaufgaben willen möchten wir die Fühlungnahme mit der Gesellschaft für Kirchengeschichte und den Territorialkirchengeschichtsvereinen sowie den anderen uns nahestehenden Vereinigungen vertiefen.

Unser alter westfälischer Chronist Werner Rolewinck († 1502) rühmt von den Westfalen, daß sie das „mysterium patientiae“, das Geheimnis ausdauernder Kraft, besäßen. In der kirchengeschichtlichen Arbeit können wir nur auf lange Sicht arbeiten. Möchten wir uns mit unseren Freunden und Mitarbeitern in dieser „praeclara virtus patientiae“ eins wissen!

Wir bitten um Treue und um Werbung weiterer Mitglieder, auch in den Reihen der Religions- und Geschichtslehrer und anderer Nichttheologen, die kirchlich und kirchengeschichtlich interessiert sind. Insbesondere wenden wir uns, der Tradition unserer westfälischen Kirche folgend, an die Presbyter und Kreissynodalvorstände, sowie an die Mitglieder unserer Landesynode. Möchte es in Westfalen bald keine evangelische Gemeinde und kein Pfarrhaus mehr geben, in denen unser Jahrbuch nicht gehalten, gelesen und - geliebt wird!

Ich schließe mit dem Wunsch, mit dem das erste Jahrbuch vor 50 Jahren schloß: „Gott der Herr aber, von dem aller Segen kommt, lasse unsere geringe Mitarbeit zu seiner Ehre und zum Bau seines Reiches gesegnet sein!“